

INNE HALTEN in der Krise

Vielfalt mehr schätzen und besser nutzen

In den Medien war es zu lesen, zu sehen und zu hören: Vor genau einem Jahr erreichte das Corona-Virus auch unser Land. Seitdem ist nichts mehr, wie es vorher war. Und wir wissen auch jetzt noch nicht, ob wir jemals zur gewohnten Realität zurückkehren werden. Dies gilt auch für das kirchliche Leben: Auch die Feier der Gottesdienste, die Seelsorge und die Verkündigung sowie das gesellige Beisammensein ist noch immer – oder zwischenzeitlich wieder – stark eingeschränkt.

Wer aber genau hinsieht, kann schon spüren, welche Entwicklungen nach der Corona-Zeit, in den kommenden Monaten und Jahren auf uns als Kirche zu kommen werden. Wir erleben, dass für viele Menschen Kirche mehr ist als nur eine – möglichst passgenaue – Versorgung mit Gottesdienst und Sakramentenspendung. Wir sehen, dass Menschen ganz bewusst und gezielt bestimmte Angebote wahrnehmen, um damit ihren Glauben und ihr Leben zu bereichern. Es stellt sich plötzlich die Frage, wie ich mein Christ-Sein auch außerhalb von Kirchenmauern leben kann und wie es auf mein Engagement ankommt. Wir haben gesehen, dass uns eine „pastorale Monokultur“, wie es neulich ein Pfarrer aus unserer Region beschrieb, keine große Hilfe ist, um den so verschiedenen Bedürfnissen von glaubenden und religiös suchenden Menschen zu begegnen. Wir haben gespürt, wie wichtig eine mediale Präsenz ist, um Menschen vor allem in Krisenzeiten zu erreichen.

Bei aller Vielfalt an Erwartungen und Interessen: Nicht jede Pfarrei kann alles anbieten, was gewünscht wird. Nicht jeder kirchliche Mitarbeiter und jede Mitarbeiterin kann alles beherrschen und alle Ansprüche bedienen. Vielleicht ist diese Pandemie eine ganz besondere Einladung, uns als kirchliche Akteure wieder stärker als Gemeinschaft (*communio*) und als ein sich gegenseitig ergänzendes Netzwerk zu verstehen. Das Gebot der Stunde scheint nicht Zentralismus und Uniformität zu sein, sondern wertschätzende und einladende Vielfalt. Die Ressourcen, die Charismen der Gläubigen gilt es, besser zu nutzen. Alle ergänzen sich. Jeder in seiner bestimmten Rolle und Funktion. Vielfalt ist ein Geschenk, das wir ruhig annehmen dürfen.

Als Christen dürfen wir auf das Wirken des Heiligen Geistes vertrauen: wenn wir neue und unkonventionelle Wege ausprobieren, wenn wir neue Formen des Miteinanders wagen, wenn wir neu lernen, die Frohe Botschaft in die Zeit und Welt von heute zu übersetzen, wenn wir die Vielfalt unseres christlichen Glaubens wieder neu entdecken und erschließen.

Ich erwarte und wünsche mir von meiner Kirche dazu jede Menge Mut und Vertrauen.

Dekanatsreferent Christian Schrödl, Neumarkt/Habsberg